

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Rendorfel, Ortmannsdorf, Müllsen, St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Slangendorf, Thurm, Niedermüllsen, Kubischnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Nr. 302

Samstag, den 29. Dezember

88. Jahrgang

1918

Sonntag, den 29. Dezember

Lichtenstein.

Verkaufsstelle Bürgerschule. Montag 3—5 Uhr, Citabletten, Stärke-Erbsen, Knochenbrühwürfel, Bulgarenspeise, Feinstkaffee, Streichpaste 4.—M., Würze-Extrakt, in Dosen und Flaschen, Senf in Gläsern, Wasch-Seife 1/4 Stück 4.25, Kackblut (Wurk) Dose 2.80, Erleben-Brottaustrich, 4.80 Mark.

Gewandverkauf: Rohrabi 5 Pfund 75 Pfa., Möhren 5 Pfund 80 Pfa., Sellerie 5 Pfund 2.25 Mark, Weiskraut, 1 Zentner 9 Mark. Zwiebelauf den Kopf 1 Pfund. Bezahlung im Behaltsmittellamt 8—12 Uhr.

Partoffelverkauf, auf Bahnhofstortoffelkarte Abschnitt B vor 156—311.

Saferstücken, R.-M.-R. A Abschnitt P 1, 100 Gramm 14 Pfa

Aufforderung

zur Ablieferung von Heeresgerät aller Art.

Eine Hauptvoransetzung für die Wiederaufrichtung der heimischen Volkswirtschaft ist die restlose Erfassung und Verwertung des ganzen durch die Demobilisation freiwerdenden Armeematerials jeder Art. Der Heeres- oder Marinegut verschleudert, schlecht beachtet, sich aneignet oder unbefugt veräußert, schädigt ebenso wie der Käufer solcher Güter unseren wirtschaftlichen Wiederaufbau. Er entzieht die Güter den Volksgenossen, die ihrer am dringendsten bedürfen, verhindert die Abwendung unserer Schulden, zu der die Erlöse aus geordnetem Verkauf der Güter beitragen sollen, und vermehrt die finanziellen Lasten des gesamten Volkes. Es ergeht daher an jedermann der Kauf, dazu mitzuwirken, daß von diesen Milliardenwerten nichts durch Nachlässigkeit oder Unreue verloren geht; dabei darf nichts als zu geringfügig angesehen werden. Selbst die leichtfertig weggegebene Waffe hätte bei richtiger Verwertung in umgearbeiteter Form die Hand des Arbeiters oder des Handwerkers mit dem dringend benötigten Arbeitsgerät anzureichern und beschäftigten können. Sammelstelle ist unser Rathaus. Herr Roy Scharschmidt ist mit der Entgegennahme der abgelieferten Gegenstände betraut worden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bereits an Privatpersonen unzurechnungsfähigerweise veräußerten bzw. verschleuderten Militärgegenstände und Sachen noch dem Staate gehören und zurückzugeben sind, andernfalls sich solche Personen strafbar machen, wenn sie diese Gegenstände behalten.

Gallenberg, den 24. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.

Bezirksverband.

R.-G.-Nr. 3464 R. U.

Kriegsfamilienunterstützung nach dem 31. Dezember 1918.

Familien, die Zahlung der Kriegsfamilienunterstützung über den 31. Dezember 1918 hinaus beanspruchen, haben bei der zuständigen Zahlstelle unter Vorlegung des Militärpasses oder einer Bescheinigung des in Frage kommenden Truppenteils, Ersatztruppenteils oder des Bezirkskommandos nachzuweisen, daß sich der Heerespflichtige noch nach dem 30. November 1918 bei der Truppe befindet.

Kurze wichtige Nachrichten.

- * Die frühere deutsche Kolonie Togo soll von der Entente den Tschechen versprochen worden sein.
- * Die Südslaven machen es den Tschechen gleich, sie besetzen und rauben trotz aller Proteste der Klagenfurter Regierung deutsche Gebiete.
- * Der mittelschlesische Städtetag protestiert energisch gegen eine etwaige Abtrennung schlesischer Gebiete und Einverleibung in den tschecho-slowakischen Staat.
- * In Damborn veranstalteten die Bergleute vor dem Rathaus große Demonstrationen; sie fordern von der Stadt Auszahlung der von der Regierung angeblich zugesagten Lohnhöhungen und Übernahme der Thyssen'schen Bergwerksbetriebe durch die Stadtverwaltung. Es kam zu Gewalttaten. Auch aus anderen Teilen des Ruhrreviers kommen ernste Nachrichten.
- * Graf Czernin entpuppt sich, er sucht das Heil Deutsch-Oesterreichs im Anschluß an die slowakischen Staaten.
- * Gerüchtwiese verlautet, daß die Türkei den Staatsbankrott erklärt hat; unter dem Druck der Entente hat die Türkei die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen.
- * Die Landesversammlung der A- und S.-Märkte fordert nach heftiger Auseinandersetzung zwischen den Mitgliedern der Regierung die sächsischen National-

tätswahlen bereits für den 19. Januar, also mit denen für das Reich zusammen.

* Verschiedene englische Zeitungen betonen, die verschiedenen Mächte könnten dem Bolschewismus in Deutschland ein Ende bereiten, wenn sie Nahrungsmittel liefern. Sie müßten dies ohne Verzug tun.

* Zur Vornahme der Wahlen zur Nationalversammlung hat Marschall Foch im besetzten Gebiet Erleichterungen gewährt.

* Das Erscheinen der Weser-Zeitung in Bremen ist auf Grund ihres Leitartikels „Anarchie oder Freiheit“ vom Soldatenrat auf drei Tage verboten worden.

* Nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“ beabsichtigt man in Prag, von den 150000 Bahnvagen, welche Deutschland nach dem Waffenstillstandsvertrag abzuliefer hat, einen Teil für den tschecho-slowakischen Freistaat zu fordern.

Die Matrosenherrschaft in Berlin und ihre Folgen.

Die Regierung hat auf der ganzen Linie nachgegeben, die Matrosen im Bunde mit den Spartakisten sind die Sieger. Die Mehrheitssozialisten haben durch diese unerhörten Vorgänge einen bösen, vielleicht unheilbar tödlichen Stoß empfangen, der „Vorwärts“ ist sehr heimlich geworden und die Re-

gierung berät seit Tagen: Was ist nun zu tun? Lieber nichts „Note haben“ ist dagegen ganz auf dem Triumphe eingestellt und kann ihre Ueberdritten nicht groß genug wählen, um — „Eberts Untertunacht“ zu verböhnen. Die Mehrheitssozialisten selbst schon scheinen damit zu rechnen, daß ihre Tage gezählt sind und daß Männer radikaler Richtung sie abblöden werden, die dann, das kann wohl heute schon gesagt werden, Deutschland dem Bolschewismus in die Arme treiben werden. So werden die Wahlen zur Nationalversammlung entweder ganz unmöglich gemacht oder unter dem Terror der Straße gestellt. Und das soll sich eine Masse von 40 Millionen Wählern gefallen lassen? Deutsche Männer und Frauen raist euch auf und steht wie ein Mann gegen solche Unruheherrscher! Sonst greift die Erschütterung auf Deutschlands Wirtschaftstesen über, das sowieso noch auf schwankendem Grunde steht.

Der Rückblick, der jetzt nach den Berliner Weihnachtskämpfen, einsehen wird, kann für uns schon verhängnisvoll werden. Wie lange unsere Nahrungsmittelvorräte noch reichen, darüber ist volle Klarheit bisher nicht zu gewinnen gewesen. Bis zur neuen Ernte jedoch reichen sie längst nicht. Bilden sich aber die Leute, die unser schwer erschüttertes Wirtschaftsleben nicht zur Ruhe kommen lassen, wirklich ein, die Entente beachtliche, die uns zurechtweisen Lebensmittel zu schenken? Wir werden sie bezahlen müssen,

Ist die Beibringung einer solchen Bescheinigung nach Lage der Verhältnisse nicht möglich, so ist die Heeresangehörigkeit des Eingezogenen nach dem 30. November 1918 durch Vorlegung von Briefen, Briefumschlägen mit Stempel oder auf andere geeignete Weise glaubhaft zu machen. Amtshauptmann Freiherr v. Welck.

Bekanntmachung.

Die Auslegung der Wählerlisten für die Wahlen zur Nationalversammlung betr.

Die hiesige Wählerliste für die am 19. Januar 1919 stattfindenden Wahlen zur Nationalversammlung liegt vom 30. Dezember 1918 bis mit 7. Januar 1919 von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 3—6 Uhr nachmittags im hiesigen Gemeindeamte zu Jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Wählerlisten.

Wer die Wählerliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum 7. Januar abends 6 Uhr bei dem Unterzeichneten schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.

Hohndorf, den 28. Dezember 1918.

Der Gemeindevorstand.

Scharf.

Heimförderung polnischer Arbeiter.

In der zweiten Hälfte des Januar werden voraussichtlich noch zu bestimmenden Sammelpunkten aus besondere Transporte zur unentgeltlichen Heimförderung der polnischen Arbeiter abgefertigt werden.

Arbeitgeber, deren Leute von dieser Möglichkeit der Heimkehr Gebrauch machen wollen, haben der Amtshauptmannschaft, in bezirksfreien Städten dem Stadtrat

bis zum 3. Januar

anzugeben,

1. wieviel Personen heimzufördern sind und von welcher Eisenbahnstation an sie die Eisenbahn benutzen wollen,
2. in welchen Kreis die Leute zurückkehren wollen und wieviel Personen auf jeden einzelnen Kreis entfallen (der Heimatkreis ist in den Ausweispapieren angegeben) oder
3. auf welcher Eisenbahnstation die Leute die Grenze überschreiten wollen und wieviel Personen auf jede Station entfallen.

Das Nähere über den Zeitpunkt der Transporte usw. wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Von einer vorzeitigen Abreise auf eigene Kosten wird den Arbeitern wegen der Verhältnisse an der polnischen Grenze und der Verkehrslage dringend abgeraten.

Dresden, den 23. Dezember 1918.

Der Staatskommissar für Demobilisierung.

Dehne.

Und wenn die Entente zu der Ueberzeugung kommen sollte, daß wir nicht zahlen können, so wird sie sich hüten, uns auch nur einen Saß Getreide oder ein Tonnen Fett zu liefern. Das ist die tödliche Gefahr, die eine weitere Erschütterung unseres Wirtschaftslebens im Gefolge hat. Und unter diesem wirtschaftlichen Gesichtspunkte betrachtet, ist das, was um Weihnachten in Berlin vor sich gegangen ist, nur mehr als heller Wahnsinn, als Wüten eines Fieberkranken gegen sein eigenes Leben zu bewerten.

Ob wir durch den Schaden wenigstens Klug gemacht werden? Ob wir durch Schaden überhaupt noch Klug zu machen sind? Man möchte es ernstlich bezweifeln, nachdem uns, sechs Wochen nach dem niederschmetternden Waffenstillstand, bereits das Bewußtsein dafür abhanden gekommen zu sein scheint, daß wir auf den denkbar ungünstigsten Grundlage noch einen Frieden zu schließen haben, und daß sich dessen düstere Aussichten reichlich verheerend, je mehr wir selbst unsere Lage verschlechtern.

Sturz der Regierung durch die Spartakus?

Berlin, 27. Dezember. Ueber den Verlauf der Auseinandersetzungen zwischen den beiden sozialdemokratischen Parteien waren im Laufe des Tages nur wenig positive und zuverlässige Informationen zu erlangen. Die Abendblätter geben aus sozialistischer Quelle eine angeblich unbedingte zurechtweisung wieder, wonach der Regierung authentisch mitgeteilt worden sei, daß die Spartakusgruppe beschlossen habe, sobald wie möglich, wenn möglich schon heute, die Volksbeauftragten zu stürzen u. eine neue Regierung Nitschke-Ledebour-Eichhorn zu proklamieren. Nach derselben Meldung rechnen dabei die Spartakusleute auf die Unterstützung der gegen Ebert und Scheidemann erbiterten Matrosen und größere Teile der Sicherheitsdienstes. Die zu heute nachmittags angelegten gewaltigen Kundgebungen der Mehrheitssozialisten, die auf einer Reihe von öffentlichen Plätzen stattfinden sollten, sind auf Beschluß der Parteileitung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden. Das Abkommen zwischen der Bolschewikendivision und der Regierung, wonach das Schloß sofort von den Matrosen geräumt werden sollte, ist nicht erfüllt. Die Matrosen befinden sich noch immer im Schloß wie im Marzall.

Ebert, Scheidemann, Landsberg

Die Vertreter der Mehrheitssozialisten im Rat der Volksbeauftragten stellten zu ihrer Rechtfertigung fest, daß die Reichsregierung am Montag von ihrer eigenen Wache gefangen gesetzt worden ist, der Befehl hierzu sei von dem Führer der Matrosen Dorenbach ergangen; alle Verhandlungen mit den Meuturern, Blutvergießen zu vermeiden, hätten nichts genützt. Der Befehl, das Schloß zu räumen, sei erfolgt, weil nach der Befehlsgebung durch die Marine außerordentliche Werte des Volksvermögens verschwunden seien. Die Matrosen hätten dann die Ausführung des Uebernehmens verhindert. Nachdem ein Führer der Matrosen nachts 1 Uhr ins Schloß telephoniert hatte, daß die besonnenen Elemente die Herrschaft über die Division verloren und daß für das Leben von Ebert keine Garantie mehr sei, hätten die allein noch anwesenden Volksbeauftragten Ebert, Scheidemann u. Landsberg die Weisung an die militärische Kommandostelle gegeben, das Nötige zu veranlassen, um das Leben des Genossen Weis zu retten.

Die drei Volksbeauftragten stellen danach wiederholt fest, daß sie selbst jedes bewaffnete Vorgehen vermeiden und daß die Führer der Volksmarine sich mit ihnen verständigen wollten. Trotzdem die Mithandlung, die Todesdrohungen, ja das Todesurteil gegen Weis, „Wer will es nicht zu Frieden und Zusammenarbeit kommen lassen? Wer hat es verstanden, jeden Vertrag zu einem Blatt Papier zu machen? Die sind es und die Klagen wie an, welche Tag für Tag unseren Genossen in der Regierung alle Verbrechen angedichtet haben.“ De Weis werden schließlich aufgefordert, selber ihr Urteil zu sprechen, und wenn sie die Volksbeauftragten entlasten wollen, ihnen eine Macht zu verschaffen, „meine Regierung ohne Macht! Der 24. Dezember hat uns ungeheure Werte an Volksvermögen gekostet. Noch ein solcher Tag, und wir verlieren den Haug eines Staats, mit dem man verhandelt und Frieden schließt.“

Das Treiben der Tschechen

Das „B. T.“ meldet aus Lypeln: Um dort in Oberschlesien tätigen großpolnischen Agitatoren entgegenzutreten, hat sich unter Mithilfe der Handelskammer für den Regierungsbezirk Lypeln ein Arbeiterverband gebildet, der sich „Vereinigung zum Schutz Oberschlesiens“ nennt. Wie weit die polnischen Ansprüche gehen, davon gibt eine Karte Kenntnis, die vor einigen Tagen in einer Versammlung polnischer Funktionäre verlesen wurde. Danach beanspruchten die Polen ganz Oberschlesien rechts der Oder und von Mittelschlesien sogar noch den Teil bis nahe an Breslau heran unter der Begründung, daß diese Gebiete von einer „unzweifelhaft polnischen Bevölkerung“ bewohnt seien. Die rein deutschen Gebiete links der Oder hätten das Schicksal der Minderheit zu teilen. Dabüher dürften aber die anspruchsvollen Polen sehr bald in einen Konflikt mit den Tschechen geraten. Auch diese beanspruchten einen Teil von Oberschlesien, darüber

hinaus allerdings auch größere Landstrichen von Mittel- und Niederschlesien.

Tschechen und Wenden.

Bei der gestrigen Landesrats-Sitzung des A. u. M. S. Rates in Dresden führte Minister Lipinski zu diesem Thema aus: Die Nachrichten von einem gewissen Einmarsch der Tschechen in Sachsen seien vollkommen unbegründet. Es sei lediglich deutsch-tschechisches Gebiet besetzt worden und es liege keinerlei Anlaß vor zu einem Eingreifen Sachsens gegenüber dem tschechischen Staate. Die tschechische Regierung habe auch lediglich die Bahnen geübert, die nach Oesterreich führen, um dort einen Druck auszuüben. Diese Maßnahme richte sich also keineswegs gegen Sachsen. Sollte trotzdem eine Verletzung des tschechischen Grenzgebietes in Frage kommen, so müßte die Reichsleitung hier eingreifen.

Der Minister besprach dann die Agitation der Wenden. Es handle sich hier lediglich um eine Forderung der wendischen Sprache und Sitte. Von einem selbständigen Wendenstaate könne keine Rede sein. Dies gehe auch daraus hervor, daß auf 100 tschechische Einwohner nur 9 Wenden kämen, die auch meist noch verstreut wohnen. Er ermahne die Presse, sich an derartigen künstlichen Agitationen nicht zu beteiligen, da die Regierung hierdurch nur Schwierigkeiten habe.

Für die Vichnowsky gegen die Posttrennungsbewegungen in Oesterreich.

An der Sitzung des Kreisrates in Ratibor erschien auch der frühere deutsche Botschafter in London, Fürst Vichnowsky, der bei Ratibor seinen Wohnsitz hat, und nahm in längeren Ausführungen gegen die Posttrennung deutscher Gebiete von Oesterreich Stellung. Dabei äußerte er sich: „Unser Land ist nicht kosmopolitisch. Der deutsche Wirtschaftskörper ist der gesündeste in ganz Europa. Wir besitzen eine hochentwickelte Industrie, eine blühende Landwirtschaft, die an Körnerertrag pro Hektar alle anderen europäischen Länder außer Belgien übertrifft. Wir haben während des Krieges schon eine neue Handelsflotte gebaut, um den Export der 1913 10 Milliarden betrug, sofort wieder aufnehmen zu können. Wir besitzen Kohle und ein ausgedehntes Eisenbahnetz. Deshalb sollte sich Deutschland nicht wieder erholen, falls wir vom Bolschewismus verschont bleiben und bald wieder in geordnete Zustände kommen.“

Eine deutsche Note über die Lebensmittelversorgung.

Von der deutschen Wasserversorgungs-Kommission ist folgende Note übergeben worden: Die deutschen Dampfer „Levinia“, „Herta“, „Hermia“, sowie ferner „Desdemona“, „Gelia“ und „Delwat“, die sich in Helmingen oder auf dem Wege dorthin befinden, sind mit norwegischen, gemäß dem amerikanischen Abkommen zur Ausfuhr freigegebenen Fischprodukten beladen. Des weiteren befinden sich einige deutsche Dampfer in deutschen Häfen, die mit Rohmaterialien für Norwegen beladen sind. Die norwegische Regierung hat bei der britischen Regierung gebeten, diesen Dampfern Vorkaufsscheine bis zum Bestimmungsort zu erteilen. Im Interesse der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln beehre ich mich im Auftrag der deutschen Regierung dieses norwegische Gesuchen zu unterstützen.

Einberufung eines internationalen Sozialisten-Kongresses nach Lausanne.

Sensation fandte, wie aus Stockholm gemeldet wird, ein Branding ein Telegramm, in dem er mitteilt, daß die britische Sozialistenpartei eine internationale Konferenz wünscht, die etwa am 6. Januar 1919 in Lausanne zusammenzutreten könne. Dabüher wurde und Kuyssmans seien bereits unterrichtet. Er schlägt Branding vor, die Neutralen einzuberufen; die Mittelmächte seien bereits davon unterrichtet, daß sie selbst ihre Anordnungen treffen sollten.

Arbeitslosenversicherung und Arbeitszwang.

Die neue Regierung hat für die Zeit der Uebergangswirtschaft eine Erwerbslosenunterstützung eingeführt, um auf diese Weise über die schwere Zeit der Arbeitslosigkeit hinwegzukommen. Das verschlingt täglich ungeheure Summen und muß zu einer Katastrophe führen, wenn nicht als Gegengewicht gegen diese Unterstützung auch ein Zwang zur Arbeit eingeführt wird. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß in Berlin heute über 90000 Arbeitslose sich aufhalten, während gleichzeitig der preussische Finanzminister mitteilte, daß in den mitteldeutschen Braunkohlengruben Hunderttausende Arbeiter vergeblich gesucht werden, daß in München für das gewaltige Walchenseekraftwerk an den ersten beiden Tagen sich über 250 Ingenieure, aber nur sage und schreibe zwei Arbeiter gemeldet haben, dann lassen allein diese beiden Beispiele deutlich erkennen, daß der Zwang zur Arbeit bei den aus dem Felde Heimkehrenden nicht allzu groß ist. Es wird also ein gewisser Zwang nötig sein, wenn die Millionen nicht nutzlos für die Arbeitslosenunterstützung verpulvert und dadurch geradezu eine Prämie auf die Arbeitslosigkeit gesetzt werden soll. Die Regierung scheint sich nach langem Schwanken dieser Erkenntnis zu beu-

gen. Der „Vorwärts“ teilt jetzt mit, daß eine Verordnung erlassen wird, die eine Zahlung der Erwerbslosenunterstützung in den Fällen ausschließt, in denen der Arbeitslose die Annahme einer Arbeit verweigert, für die er geeignet ist. Eine tut da noch, aber die Regierung wird sich darüber klar sein, daß eine solche Verordnung ganz von selbst sich nicht wird durchführen lassen.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 28. Dezember.

Zur Trennung von Staat und Kirche wird in der morgen stattfindenden Versammlung eine Forderung vorgelegt, die an die Regierung und die gesetzgebende Körperschaft gerichtet werden wird und die das Mindeste darstellt, was von einer demokratischen, gerechten und sozialgerichteten Regierung für die Kirche verlangt werden kann. Sie soll nicht nur der Versammlung zur Annahme vorgelegt, sondern von möglichst viel Gemeindegliedern mit Unterschrift versehen werden. Sie wird von allen gerechthelbenden Männern und Frauen jeder Parteirichtung gern unterschrieben werden und lautet: „Wir, die unterzeichneten wahlberechtigten Volksangehörigen beiderlei Geschlechts und Anhänger verschiedener kirchlicher und politischer Gruppen, fordern angehend der geforderten Trennung der Kirche vom Staat, daß die Jahrhunderte alte Verbindung zwischen beiden nicht durch einen willkürlichen Nachspruch gelöst wird, sondern daß der Volkswille, wie er in der baldigst zu berufenden Nationalversammlung zum Ausdruck kommt, darüber entscheidet. Wir fordern ferner eine ausreichende Uebergangszeit, damit die Kirche in den Stand gesetzt wird, künftig ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen. Wir fordern endlich, daß bei der Neuordnung jede unsoziale Härte des Staates gegenüber den Angehörigen und Ruhegehaltensberechtigten der Kirche vermieden wird.“ Die Entscheidung wird nicht nur in unserer Stadt, sondern in allen Gemeinden Sachsens verbreitet.

Die Kammerlichtspiele bringen als Hauptfilm für die heutigen beiden Spieltage das packende Drama „Die Verräterin“, dazu kommen zwei köstliche Lustspiele, ein gelungenes Trübspiel und ein Kriegsbild „Allerlei Schießen der Gebirgsartillerie in den Alpen“.

Thonfelds Lichtspieltheater hat für heute und morgen das fesselnde Detektivdrama „Die schwarze Angel“ erworben, das zweifache Lustspiel „Femilie Kabelemann“ und hübsche Einlagen ergänzen das Programm.

Gutscheine. Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt, daß das Ministerium des Innern die Gültigkeit der von den Städten und Bezirksverbänden ausgebenen und bis zum 31. Dezember 1918 einzulösenden Kleingeldgutscheine bis zum 31. Dezember 1919 verlängert hat.

Der Arbeiter- und Soldatenrat des 19. Armeekorps veröffentlicht eine Bekanntmachung, welche alle fahnenflüchtigen Militärpersonen auffordert, behufs ordnungsgemäßer Entlassung sofort zu ihren Truppenteilen zurückzukehren, andernfalls sie der Annahmerung nach der Verordnung vom 7. Dezember d. J. verurteilt gehen.

Unfall. Der 15jährige Bergarbeiter Auerswald, in der Wiesenstraße wohnhaft, hat beim Kodeln vom Turferberg herab am Abend des letzten Weihnachtstages ein Bein gebrochen, sodaß durch Sanitäter eine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte.

Zusammenschluß. Wie im Reich, so haben sich auch die Beamten und Lehrer in Sachsen zusammengeschlossen; die Landesgruppe Sachsen des Deutschen Beamtenbundes umfaßt nahezu 150000 Beamte und Lehrer. Vorsitzender ist Ministerialsekretär Schulze in Döllau bei Dresden.

Wie hoch der Volkzugsrat dem deutschen Volke zu stehen kommt. Der Volksbeauftragte Landsberg hat auf dem Reichstongreß der Arbeiter- und Soldatenräte die Beträge bekanntgegeben, für die Mitglieder und Angestellte des Volkzugsrates arbeiten müssen. Demnach erhalten: 45 Volkzugsratsmitglieder und 2 Vertrauensleute täglich 50 Mark, jährlich je 18250 Mark, 48 Vertrauensleute und 42 Kurier täglich 40 Mark, jährlich je 14600 Mark, 48 Kurier täglich 30 Mark, jährlich je 10950 Mark, 27 Stenotypistinnen täglich 25 Mark, jährlich je 9125 Mark, 186 Stenotypistinnen täglich 15 Mark, jährlich je 5475 Mark. Zusammen erhalten die Genannten jährlich etwa 4 Mill. Mark. Es ist Lehrreich, einmal zu vergleichen, welche Staatsbeamten ein entsprechendes Einkommen haben: Volkzugsratsmitglieder beziehen demnach dasselbe Einkommen wie Oberlandesgerichtspräsidenten, Vertrauensleute und Kurier haben so viel wie Senats- und Regierungspräsidenten, der Rest der Kurier muß sich mit dem Gehalt eines Generaldirektors der Staatsarchiv begnügen, die besseren Stenotypistinnen fristen sich mit dem Einkommen der General-Superintendenten durch, und die weniger guten beziehen immerhin noch das durchschnittliche Jahreseinkommen der Regierungssekretäre und Oberlehrer an den Seminaren.

Der Hohneujahrstag wird, wie wir erfahren, auch im nächsten Jahre als Feiertag bestehen bleiben. Ob er später für die Werktagarbeit freigegeben wird, ist noch nicht bestimmt.

Bankhaus Payer & Heinze,

Lichtenstein-Gallberg,

Badergasse 6.

Hauptgeschäft Chemnitz. Schwesterfiliale Barytall

Antwahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.

Ständige Kontrolle der Auslosungen.

Schlimmste Befürchtungen auf dem sächs. Kohlenmarkt.

Von amtlicher Seite erfährt die „A. Abendz.“: In der letzten Sitzung des Demobilisierungsausschusses der Stadt Dresden wurde festgestellt, daß die Lage auf dem Kohlenmarkt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gibt. Der Bestand der wichtigsten Kohlengebiete ist gegenüber den noch in der Kriegszeit erzielten Leistungen zurückgegangen von täglich (Wagen zu je 10 Tonnen) in Westfalen 20- bis 24000 auf 12-14000, in Oberschlesien von 10- bis 12000 auf 5-6000, in Niederschlesien von 1200 bis 1300 auf 800, in Sachsen von 13-1400 auf 800 bis 900, in Mitteldeutschland mit Niederlausitz von 7000-7500 auf 4500-5000, in Provinz Sachsen und Sachsen-Mecklenburg von 13-1500 auf 1000 bis 1100 Wagen. Der Bestand aus dem russisch-inischen Gebiet in Höhe von 4900-6000 Wagen täglich hat vollständig aufgehört, desgleichen die Einfuhr aus Estland, die 1917 noch 2 Millionen Tonnen betrug. Sachsen hat im November über 36000 Wagen Stein- und Braunkohle und Briketts weniger erhalten als sonst in Kriegsmonaten. Als Ersatz sind aus Schlesien 4000 Wagen geliefert worden, jedoch eine Fehlbetrag von über 70000 Wagen zu verzeichnen ist, also 1000 Wagen täglich! Für Dezember muß mit noch größeren Ausfällen gerechnet werden. Diese Zahlen erscheinen im rechten Licht, wenn man sich erinnert, daß Sachsen trotz seiner starken eigenen Kohlenbeförderung schon im Frieden mit einem Drittel seines Verbrauchs auf die Zufuhr von auswärts angewiesen war. Die infolge Einstellung der Rüstungsbetriebe freiwerdenden Kohlenmengen reichen nicht entfernt aus, die Lage zu bessern. Es ist daher mit einem völligen Stillstand der sächsischen Industrie innerhalb 14 Tagen zu rechnen, wenn es nicht gelingt, die Leistungen der Belegschaften oder ihre Zahl erheblich zu steigern. Vieles fehlt es an Arbeitskräften, so in der Niederlausitz, obwohl in den Kohlengebieten meist bessere Ernährungsverhältnisse herrschen als in den Großstädten. Weiter wurde mitgeteilt, daß infolge des Achtstundentages und der neuen Lohnforderungen eine wesentliche Erhöhung der Kohlenpreise — man sprach von 120 Mark für den Doppelwagen Briketts — bevorstehe. Man gab der Besorgnis Ausdruck, daß ein Zusammenbruch unvermeidlich sei, wenn es in dieser Weise weiter geht.

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenstein.

35. Nachdruck verboten

„Mein Hiersein ist an das Barquin Floras gebunden“, sagte Eugenie ernst, „und dieses ist vorübergehend.“

„Wie —“ rief er betroffen, „ist sie denn nicht die Schwiegertochter des alten Herrn und ihr Mann der künftige Besitzer? Wie kann sie da vorübergehend —“

„Bitte, fragen Sie mich darüber nicht weiter! Es sind dies persönliche Angelegenheiten meiner Freundin, über die ich kein Recht habe mit Uneingeweihten zu sprechen. Wenn Sie länger im Hause sind, werden Sie von selber merken, daß hier besondere Verhältnisse herrschen. Meine arme Flora ist nur gekommen, um ihr schwerkrankes Kind zu pflegen.“

„Ich habe davon gehört. Der alte Viehhüter an der Schommg, mit dem ich heute früh ein Weilchen plauderte, erzählte mir die Geschichte. Es ist ein sehr trauriger Fall.“

„Und leider nach dem, was der Professor neulich sagte: ein hoffnungsloser! Der arme kleine Willy — das süßeste Kind, das ich jemals sah — wird nie mehr fröhlich umherpringen wie andere Knaben!“

„Schrecklich! Aber wie konnte man das Kind auch auf einen Felsen klettern lassen! Der Mann sagt, es sei ein Felsen wie eine Nadelspitze, und nicht der kühnste Gensläger würde es sich einfallen lassen, ihn erklimmen zu wollen! Die Frauen hätten das doch wissen müssen!“

„Leider war Willy allein, als er auf die Idee kam. Er ist seiner Wärterin, die sonst ja sehr achtsam auf ihn sein soll, in einem unbewachten Moment entwischt.“

„Das verstehe ich nicht. Der Viehhüter erzählt mir ausdrücklich, er habe sein Vieh eben, wie jeden Abend, von der Stadtwand im Höligraben, wo es nachmittags weidet, heimgetrieben, da sah er tief unten in der Schlucht zwei Frauen mit einem Kind gehen. Anfangs kümmerte er sich nicht viel darum, und erst als das Kind plötzlich den „Nadelstein“ — so heißt, glaube ich, der Unglücksfelsen — zu erklettern begann, sei er aufmerksam geworden und habe dann zu seinem Entsetzen in ihm den kleinen Baron erkannt. Vor Schreck schloß er die Augen. Als er sie wieder öffnete, sei unten alles verschwunden gewesen: die beiden Frauen und auch das Kind. Da habe er gehofft, der kleine Baron sei gar nicht weiter geklettert. Und da er am selben Abend noch auf die Alm mußte, von wo er erst vor einigen Tagen zurückkam, erfuhr er das Unglück erst später. Ich fragte ihn sogar noch, wer denn die Frauen gewesen seien, die so töricht waren, das Kind auf den Felsen zu lassen.“

„Und? Was sagte er?“ unterbrach ihn Eugenie, die leichenblau geworden war, indem sie krompshaft seinen Arm packte. „Wer war es?“

„Er weiß es nicht“, antwortete Mgers verwundert. „Er sagt, die Entfernung sei zu groß gewesen. Auch das Kind erkannte er nur unbestimmt an seinen langen dunklen Locken, die im Winde flatterten. Zuletzt meinte er: Es werden wohl ein paar dumme Bauerndirnen gewesen sein, die Alpenrosen

zum Kirchtag holen wollten und sich dann nach dem Unglück erschrocken aus dem Staube machten. Wer weiß es? Und was hätte es dem armen Kleinen, wenn man sie ausfindig machte? Es war wohl eine Schilfung Gottes!"

"Nein! Es war ein Verbrechen!" rief Eugenie leidenschaftlich heraus. „Man hat das Kind unter einem Vorwand hingelockt und es in den Tod schicken wollen!"

Algers starrte sie, keines Wortes mächtig, an.

Endlich stammelte er gleichfalls erbläut: „Wer sollte dies getan haben? Wem konnte das arme Kind im Wege sein?"

Da kam sie zur Besinnung. Und begriff, daß sie auch nicht den Schatten eines Beweises für diesen jäh in ihr aufgeblitzten Verdacht besaß. Und daß sie sich vielleicht täuschte. Daß alles nur ein Spiel ihrer durch Josephus Bericht erregten Nerven sein konnte.

Es war ja nicht möglich — nicht denkbar —

Sie fuhr sich über die Stirn. Der Name Jesnikow fuhr ihr durch den Kopf. Wenn es doch wahr wäre! Sie wußte ja: Willy bildete das einzige Hindernis für die von Lou gewünschte Scheidung.

Was sollte sie tun? Algers alles jagen? Ihn um Rat bitten. Aber er war noch fremd hier. Er hatte keine Ahnung von den Verhältnissen. Er würde ihr vielleicht gar nicht glauben. . . und dann — es war doch Floras Geheimnis, was sie ihm dabei hätte mitteilen müssen.

Algers betrachtete sie unruhig. Er sah, daß irgend etwas sie gewaltig erschütterte, daß sie litt und mit sich kämpfte.

„Wollen Sie mir nicht Vertrauen schenken, Eugenie?" fragte er sanft. „Vier Augen sehen manchmal besser als zwei! Und Sie wissen doch: ich bin Ihnen oder möchte es wenigstens sein. . . heute ein wahrer Freund!"

„Ich fühle es! Aber noch weiß ich nicht, ob ich ein Recht habe, Sie ins Vertrauen zu ziehen, denn hier handelt es sich nicht um meine Angelegenheiten. Ich muß erst mit mir zu Rate gehen — ruhiger werden — aber seien Sie überzeugt, daß, wenn ich eines Rates bedarf, Sie der erste sein werden, an den ich mich wende!"

Er drückte warm ihre Hand.

„Ich danke Ihnen! Und nun wollen wir heim gehen, wenn es Ihnen recht ist." —

In der Halle trafen sie mit Frau Lou zusammen. Sie kam von ihrem Spazierritt, sah strahlend aus und trug zwei blutrote Rosen im Gürtel ihres Reitkleides.

Als sie die beiden erblickte, lächelte sie halb spöttisch, halb zufrieden. Der Schachzug war also glücklich. Die „Spionin" war unschädlich gemacht.

„Ja, die Männer", dachte Lou — „manchmal sind sie wirklich zu etwas gut! Besonders bei Frauen, die die Liebe um allen Verstand bringt." —

So ganz um den Verstand brachte die Liebe Eugenie allerdings nicht. Schon darum nicht, weil sie überzeugt war, für Algers nur — Freundschaft zu empfinden. Sollte er sich doch nach Tante Almas Bericht um Dora Veith bewerben.

Dann aber nahmen Floras Angelegenheiten sie viel zu sehr in Anspruch, um ihr viel Zeit zu lassen, an sich selbst zu denken.

Nach Tisch spielte sie mit dem alten Baron eine Schachpartie. Dabei wußte sie das Gespräch so zu lenken, daß es auf den Unglückstag kam, wo Willy abgestürzt war.

Sie fragte scheinbar harmlos: „War denn sonst niemand im Park, der Willys Verschwinden bemerken konnte? Die Baronin-Witwe liest doch meist dort!"

„Leider war sie gerade an diesem Tage nicht zu Hause. Sie ging mit ihrer alten Wavra eine kranke Frau im Dorf besuchen, der sie Lebensmittel brachten." —

„Daß Baronin Lou sich auch mit Wohlthätigkeit befaßt, hätte ich ihr gar nicht angesehen!"

„D — es ist auch immer nur eine spontane Laune — wie alles bei ihr! Sie kümmert sich monatelang um feinen Armen. Dann fällt es ihr plötzlich ein und sie schleppt das ungeeigneteste Zeug zu den ungeeignetesten Personen — wahllos — aus purer Langeweile!"

Eine Stunde später betrat Eugenie das Kinderzimmer, wo Flora neben Willys Bettchen saß und ihm Märchen erzählte.

„Aber das geht nicht, Liebste", sagte Eugenie, „daß Du ewig im Zimmer still sitzt! Du siehst schon ganz blaß aus! Geschwind, nimm Dir ein Tuch um, denn es ist kühl draußen, und laufe Dich mal ordentlich aus. Vor zwei Stunden darfst Du uns nicht herein! Ich bleibe indessen bei Willy." —

Die Baronin warf einen traurigen Blick auf das Kind.

„Er muß ja auch immer hier still liegen. . ."

„Es wird schon wieder besser werden", tröstete Eugenie. Jedenfalls nützt Du ihm am besten, wenn Du Dich frisch und gesund erhältst! Bitte, geh! Willy, sage der Mama, daß sie gehen soll, sonst wird sie krank!"

„Ja, bitte, liebe, liebe Mama — gehe spazieren!" bat das Kind haltig mit der ihm eigenen Inbrunst. „Aber nimm meine Blumen mit!"

„Ich habe sie ja immer bei mir, Liebster! Sieh nur: hier in der Kapsel an meiner Uhrkette!" Sie wandte sich an Eugenie und sagte mit zuckenden Lippen: „Es sind die paar Alpenrosen, die er damals auf dem Felsen erreichte und selbst in der Bewußtlosigkeit noch krampfhaft im Händchen behielt. Er sagt, er habe sie für mich gepflückt und sie seien ein Talisman." —

Eugenie blickte in Willys bleiches Gesicht.

„Wie ein Talisman, Herzchen?"

„Sie sind ein Talisman", sagte der Knabe und schloß die schönen rehbraunen Augen, wie er immer tat, wenn er nicht weiter befragt werden wollte.

Als sie allein war mit dem Kinde, nahm Eugenie die kleinen Händchen in die ihren und begann mit Willy über allerlei zu plaudern.

Sie erzählte ihm von seinem Pony, der nun ganz traurig im Stall stehe, weil sein kleiner Herr ihn nicht mehr reite, und von den weißen Hasen und von des Leibkutschers Enkel Martin, seinem getreuen Spielfameraden. Und daß alle so betrübt wären über seine Krankheit und sich sehnten, daß er gesund würde.

„Willy wird nie mehr reiten und mit Martin oder dem Hasen spielen", sagte das Kind ruhig, „aber dafür hat Willy jetzt seine Mama und sie wird nie mehr von ihm fortgehen." —

„Mama ist aber auch so sehr betrübt, daß Willy krank ist." —

„Aber Mama hat Willy doch lieb — wenn er auch krank ist! Sie hat ihn sehr, sehr, schrecklich lieb, wie er sie! Willy macht sich gar nichts aus dem Kranken sein. Er will nur seine Mama und Großpapa und Dich!"

(Fortsetzung folgt.)

*... Von
Das Minister
richts ein e
zur Verfüge
Art in alle
zur Befam
dienen soll
*... Fre
amtlicher S
des Arbeit
bezirktes v
Bauverbo
Einschrän
bauten un
Industriele
geübte Ben
jedoch hier
bei dem d
festgelegte
Ziegelwerke
bei der K
find ausfich
behörde be
und von d
behält sich
vor. Auf
genannten
angeordnet
Händler zu
hingewiesen
*... Ein
ziffer in
Evangel
1912 1187
1913 117
55 600 u. 1
70000
Mittels
fernung ma
janten Be
wunderlos
lung geben
*... Dr
Salzwedel
Glückwüns
den für die
gen man
weder als
oder, sowie
handelt
Siedend
fouderu a
und Weite
daher reie
der auf g
jahres- und
Mann. Be
Worten d
Wänter. G
Höflichkeit
Handschrif
oder eude
weiteren w
mit der
fachendare

Bar

empfehit

M

8
mög
Ge

Von Beginn des Jahres 1919 ab wird das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts ein eigenes Verordnungsblatt herausgeben, das zur Veröffentlichung von Verordnungen aller Art in allen Zweigen seines Geschäftsbereiches und zur Bekanntmachung von Personenangelegenheiten dienen soll.

Freigabe von Ziegeleierzugnissen. Von amtlicher Stelle wird uns mitgeteilt: Durch Beschluß des Arbeiter- und Soldatenrates des XIX. Korpsbezirktes vom 23. November 1918 ist zwar das Bauverbot mit den im Beschluß bekanntgegebenen Einschränkungen (Verbot der Errichtung von Zugsbauten und nur ausnahmsweise Zulassung von Industriebauten) aufgehoben worden, die bisher geübte Bewirtschaftung der Ziegeleierzugnisse wird jedoch hierdurch nicht berührt. Es bleibt vielmehr bei dem durch die Bekanntmachung vom 15. 1. 18. festgelegten Verfahren. Anträge auf Freigabe von Ziegeleierzugnissen sind auf den üblichen Vordrucken bei der Kriegsamtstelle zu stellen; die Vordrucke sind ausschließlich bei der zuständigen Baupolizeibehörde bei Genehmigung des Baues anzufordern und von dieser zu beschleunigen. Wegen Freigabe behält sich die Kriegsamtstelle freie Entschliebung vor. Auf pünktliche Einhaltung der in der vorgenannten Bekanntmachung für Bestandsmeldungen angeordneten Termine werden Ziegeleibesitzer bzw. Händler zur Vermeidung von Weiterungen besonders hingewiesen.

Entföhrlicher Rückgang der Geburtenziffer in Sachsen. Nach den Mitteilungen des Königl. luth. Landesstatistikbureaus für Sachsen sind 1912 118.768 evangelische Kinder geboren worden, 1913 117.778, 1914 112.049, 1915 82.603, 1916 55.600 u. 1917 nur 48.754. Es wurden also 1917 über 70.000 Kinder weniger geboren als 1912, das ist ein Rückgang um 60 Prozent. Die evangelische Bevölkerung macht in Sachsen über 90 Prozent der gesamten Bevölkerung aus, jedoch die obigen Zahlen zweifellos ein zutreffendes Bild von der Entwicklung geben.

Drucksachen beim Neujahrsverkehr. Am Jahreswechsel werden erfahrungsgemäß zahllose Glückwunschkarten als Drucksachen eingeliefert, die den für die Verwendung bestimmten Bestimmungen nicht entsprechen, deshalb angehalten und entweder als unzulässig dem Absender zurückgegeben oder, soweit angängig, als Postkarten oder Briefe behandelt und mit Porto belastet werden müssen. Hierdurch erwachsen nicht allein der Postverwaltung, sondern auch der Bevölkerung Unannehmlichkeiten und Weiterungen mannigfacher Art. Wir machen daher besonders darauf aufmerksam, daß der Absender auf den als Drucksachen zu versendenden Neujahrs- und Glückwunschkarten außer seiner Unterschrift (Name, Beruf, Wohnung) nur noch mit höchstens 5 Worten oder den üblichen Anfangsbuchstaben gute Wünsche, Glückwünsche, Danksaugungen und ähnliche Höflichkeitserformeln handschriftlich hinzuzufügen darf. Handschriftliche Bemerkungen von größerer Ausdehnung oder anderem Inhalt sind nicht zugelassen. Im weiteren wird bemerkt, daß offene gedruckte Karten mit der Bezeichnung „Postkarte“ gegen die Drucksachenzölle versandt werden können, wenn sie sonst

den Bestimmungen für Drucksachen entsprechen. Ist dies nicht der Fall, so werden sie als Postkarten mit Porto belastet und, wenn sie auch die Bedingungen für Postkarten nicht erfüllen, als Briefe behandelt oder als unzulässig von der Postbeförderung ausgeschlossen. Diese Vorschriften gelten gleichmäßig für das Inland wie für den Verkehr mit dem Auslande. Ganz besonders wird aber darauf hingewiesen, daß Drucksachen bis 50 Gramm 5 Pfg. und Postkarten im Ortsverkehr 7 1/2 Pfg., im Fernverkehr 10 Pfg. kosten

Kauf-Lose 2. Klasse der Landeslotterie, Ziehung am 8 und 9. Januar. **F. Jander, vormalig C. H. Weigel, - Lichtenstein -**

Sohndorf. (Edison-Salon.) Das Programm für morgen weist an erster Stelle das eindrucksvolle satirische Drama „Das verurteilte Schloß“ auf, über dessen Inhalt der Anzeigenteil näher unterrichtet, außerdem ist vorgesehen das Lustspiel „Eine Familienfahrt mit Hindernissen“ und die Naturaufnahme „Lübeck“.

Sohndorf. (Seinem irdischen Richter entzogen) hat sich der Bergarbeiter Müller von hier, der vor einigen Monaten seine ehemalige Geliebte und sein uneheliches Kind erschlagen hatte. Am Montag ist er seinem Transporteur, welcher ihn von der Zerkerknallt Geldig, wo er sich zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes befinden hatte, nach Wiedau ins Untersuchungsgefängnis zurückbringen sollte, auf dem Bahnhof Glauchau entkommen. Er begab sich von da in seine Wohnung nach Sohndorf. Kurz darauf hat er sich in einem Wäldchen am sogenannten Postgrabenweg auf Gersdorfer Flur erschossen.

Mützen St. Nicolas. Nächsten Sonntag findet im Vormittagsgottesdienst in hiesiger Kirche die Begräbnis der heimgekehrten Krieger, und anschließend die Abkündigung der in letzter Zeit auf dem Felde der Ehre gefallenen Nicolajer Söhne statt. — Auf dem Junghanns-Rehborn-Schrapn-Legat und Wärfelstiftung wurden an Heilige Ortsarme insgesamt 100,00 Mark ausgezahlt.

Mützen St. Jacob. Vom Schrapn'schen Legat kamen 265 Mark Zinsen an 40 Hilfsbedürftige unserer Gemeinde zur Verteilung. Außerdem kommen noch vor Tieren aus dieser Stiftung Konfirmationsgelder zur Auszahlung. Gleichzeitig konnten aus dem Ebnischen Legat 10 Personen mit 30 Mark bedacht werden. Aus dem Hochmannschen Legat erhielten elf Hilfsbedürftige, bejahrte, der öffentlichen Armenpflege nicht anheim gefallene Personen 33 Mark. — (Der Train-Abteilung), die auf dem Warsche nach Dresden hier einquartiert wurde, folgte am Heiligabend eine Fernsprech-Kolonne, um hier Christbäume zu halten. Letztere Truppe hatte bei ihrer weiten Reise nach Zeitzheim vom Westen her noch keine Fahrnachtsgelegenheit benützen können. — (Zur Un-

terferiert für alle Gemeindeglieder, Männer und Frauen, liegt im Pfarramt und bei Herrn Ortsrichter und Kirchschaffner E. Wolf hier eine Kundgebung aus, welche Stellung nimmt zur Trennung der Kirche vom Staate. — (Eine kirchliche Begräbnisfeier für unsere heimgekehrten Kriegersteilnehmer soll mit dem Silvestergottesdienst zum Jahresabschlusse verbunden werden.

Glauchau. (Geheimer Medizinalrat Dr. med. Dankel.) Am 22. Dezember ist in Dresden nach langem schweren Leiden der frühere langjährige Bezirksarzt von Glauchau, Herr Geheimer Medizinalrat Dr. med. Ernst Heinrich Dankel verstorben. Eine lange Reihe von Jahren war der Verstorbene hier tätig und hatte sich durch sein gewinnendes Wesen eine große Anzahl Freunde im Bezirk erworben. Die Einäscherung erfolgte am 1. Weihnachtstag im Anatomikum Dresden Falkwitz.

Dresden. (Die Plünderungen im Palastautomaten) auf dem Postplatz am 7. Dezember haben einen Gesamtschaden von 32.000 Mark verursacht.

Dresden. (Von den noch nicht abtransportierten Truppen) befinden sich 32. Inf.-Div. bei Lohr, 192. Inf.-Div. bei Koblitz, 24. Inf.-Div. bei Kolbe, nördlich Warburg.

Sparkasse Hohndorf.
Einlagezinsfuß 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.
Postfach-Ronto Leipzig 21489.
Geschäftszeit: 8-1, 3-5 Uhr,
Sonntags 8-2 Uhr.

Kirchliche Vereinsnachrichten für Lichtenstein
Jünglingsverein: Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr Beteiligung an der Kirchgemeindeversammlung im „Goldnen Helm“. — Mittwoch, den 1. Januar, abends 8 Uhr, Neujahrsfeier und Theaterabend im Jugendheim; besonders jugendliche Mitglieder herzlich willkommen.

Malkreuzverein: Auf den Besuch der Kirchgemeindeversammlung im „Goldnen Helm“ am Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr, wird besonders aufmerksam gemacht.

Kirchennachrichten für Hohndorf.
Sonntag, den 29. Dez. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr und 2 Uhr Kindergottesdienst mit Weihnachtsbesprechung. Abend 8 Uhr Jugendbund.

Bernsdorf.
Sonntag nach Weihnachten, den 29. Dezember vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Baptistengemeinde.
Sonntag, den 29. Dezember vorm. 10 Uhr Gottesdienst. 11 „ Sonntagschule. nachm. 7 1/2 „ Gottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft. (Gold. Helm).
Sonntag nachm. 4 Uhr Kirchgemeinde-Versammlung. Abend 8 Uhr Jugendbund und Gemeinschaft.

Sarfert & Co., Werdau
Aeltestes Bankgeschäft am Platze Markt 8. Aeltestes Bankgeschäft am Platze Markt 8.
Zweigniederlassung: Lichtenstein-Callenberg
Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen, Dresden,
empfehl sich zu billiger und prompter Ausführung der in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein. Abgabe von Pfand- und Creditbriefen ohne Aufschlag. An- und Verkauf, sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc.
Vermietung von Stahlblechern unter eigenem Verschluss der Meter in feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammera.
Kostenlose Einlösung von Coupons und gelosten Stücken.
Haupt-Agentur der Stuttgarter Lebensversicherungsbank Stuttgart.

Alkoholfreies Heissgetränk m. Rum- u. Glühwein-Punschgeschmack
empfiehlt Emil Lindig Inh.: Willy Pabig.

Für die am Dienstag nachmittag erscheinende
Neujahrs-Nummer
erbitten wir uns
- Glückwunsch- und - Verlobungs-Anzeigen
möglichst zeitig, damit auf die Ausführung derselben die größte Sorgfalt verwendet werden kann.
Geschäftsstelle des „Lichtenstein-Callenberger Tageblattes.“

Decken Sie Ihren Bedarf vor Eintritt des Winters in Dr. Sentners Oelwachslederputz
Nigrin
beim im Winter neigt der Verbrauch, weil jedermann wasserdichte Schuhe will, die auch bei Regen und Schnee ihren Glanz behalten.
Keine versiften Wasser etc. — Garantiert frostfest.
Hersteller auch des besten Parleibodenwachs „Robertin“.
Carl Sentner, Göppingen.



Schutzmarke.

Für 15 Pfg.
erhalten Sie ein Probeheft des vorzüglichen „Buch-Romans“ wenn Sie es bei uns oder unseren Trägern verlangen. Sie werden sehen, daß Sie sich daraus auf ganz billige Weise
eine wertvolle Bücherel
anlegen können, wenn Sie jede Woche 15 Pfennig dafür ausgeben. Nähere Auskunft bereithält durch die Austräger oder die Geschäftsstelle dieses Blattes
Geschäftsblätter
sind vorrätig in der „Tageblatt“-Druckerei.

Thonfeld' Lichtspiel-Theater

Sonnabend ab 6 Uhr (bis 1/8 Uhr ab bis hübsche Ueberführungen) Sonntag ab 2 Uhr (4 Uhr ab bis hübschen)

Die schwarze Kugel.

Ein gewaltiges Joe Jenkins-Detektiv-Drama von Paul Rosenhain in 4 Akten sowie noch hübsche Einlagen, wozu höflich einladet Familie Paul Thonfeld.

— Obere Sapt-Straße. —
voll höchster Spannung.
Hiermit das tägliche 2. und 3. Beispiel:

Familie Habelmann

Neues Schützenhaus

Lichtenstein.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab starkbesetzte öffentl. Ballmusik

— Solle Kapelle. —

Es ladet hierzu ergebenst ein

O. Ziesche.

In Sachen des Religionsunterrichts und der Trennung von Staat und Kirche

rufen wir alle Männer und Frauen Lichtensteins, die das Weiterbestehen unserer kirchlichen Arbeit wollen, für morgen Sonntag, den 29. d. Mts. nachm. 4 Uhr zu einer

Kundgebung

im Saale des Goldenen Helms auf und rechnen auf Massenbesuch.

Vortrag von Herrn Oberpfarrer Ende: Die Trennung von Staat und Kirche und die Zukunft des Religionsunterrichts.

Unter Umständen: Weitere Berichte. Danach: Ansprache.

Bildung eines Bundes der Kirchenfreunde.

Väter! Mütter! Erzieher! Förderer von Glaube und Sitte! Tretet für Eure Kirche ein!

Der Kirchenvorstand.

Deutsche Männer und Frauen von Lichtenstein und Umgegend.

Donnerstag, den 2. Januar 1919 abends 7 Uhr im Gasthose zum Goldenen Helm:

Volk-Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei.

Redner: Kandidat für die Nationalversammlung Dr. Barth aus Zwickau. Die Deutsch-nationale Volkspartei tritt ein für ein starkes Volkstum, für eine ungeschwächte Kirche, für die Freiheit der Person und des Gewissens, für umfassende Siedlungspolitik, für eine leistungsfähige Landwirtschaft, für eine zufriedene Beamtenchaft, für die Förderung des gesamten Mittelstandes, für den Ausbau der Sozialpolitik.

Die Lichtensteiner Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei.

Edison-Salon Hohndorf

— Erstklassiges Lichtspiel-Theater. —
Programm für Sonntag, den 29. Dezember:

„Das verwunschene Schloss“.

Ein erstklassiger Bella Moja-Schlager. 5 Akte! Großes Drama von unbeschreiblichem Eindruck. Dieser Film bedeutet eine Glanzleistung genannter Künstlerin. Eine unheimliche Spulgeschichte, in deren Mittelpunkt ein sagenumwobenes Schloss steht, das seine eigene, seltsame Chronik hat. Sonderbare Begebenheiten und rätselhafte Anzeichen verleißen diesem Werke eine Spannung, wie sonst selten der Fall ist. Neben dem „Heldegretel“ dürfte „Das verwunschene Schloss“ das Beste sein, was die jugendschöne Bella Moja überhaupt geboten.

Eine Hamsterfabrik mit Hindernissen.
Zeitgemäßes Beispiel in 2 Akten.

— Lübeck. —

Naturaufnahme. Höchstlich ladet ein hochachtungsvoll J. Jürgens.

Achtung!
Verkauf Montag auf Güterbahnhof Oelsnitz 200 Str. frisches Weißkraut, Str. 6,50 Mk., eine Ladung große gelbe Speise-Kohlrüben, Str. 8,— Mk., sowie ganz starken Meerrettich, spottbillig.
Oscar Bühling aus Waldenburg.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis das ich mein Barbier- und Friseur-Geschäft wieder eröffnet habe und bitte ich, das mir früher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch ferret hin bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll Bruno Kräher und Frau, Hohndorf.

Evangelischer Bund Lichtenstein-C. u. Umg.

Die w. Mitglieder werden auf die am Sonntag, den 29. d. Mts. im Helmsaal vom Kirchenvorstande einberufene Versammlung besonders aufmerksam gemacht und um vollzähligen Besuch gebeten.

Der Vorstand.

Plüsch-Ottomanen u Sofas

ca 50 Stück zur Wahl. Chaiseloungues, Matratzen empfiehlt billigst in größter Auswahl. Keine Papierstoffe, auch keine Zutaten aus Papier, nur prima Plüsch-Stoffe u. Drelle.

Möbelhaus Anton Pokorny, Lichtenstein, Hauptstr. Ecke Badergasse.

Boa

von Lichtenstein nach Seitzdorf oder Rödlicher Straße vergangener Montag verlorengegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschf. Nr. 21.

Martha Seifert,
Georg Berthold
Verlobte.

Lichtenstein, Callenberg,
29. Dezember 1918.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Pauline verw. Wilhelm

geb. Tietze, sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Nachbarn unseren

herzlichsten Dank.

Callenberg, Lichtenstein und Oelsnitz i. E., den 28. Dezember 1918.

Die trauernden Hinterlassenen.

Drucksachen aller Art „Zugeblatt“-Druckerei.

liefert die

Wieder in Lichtenstein.